

erblickte man Lord Cecil, der unter der Dusche seiner täglichen Morgengymnastik oblag. Die Gräfin schien angestrengt über etwas nachzudenken.

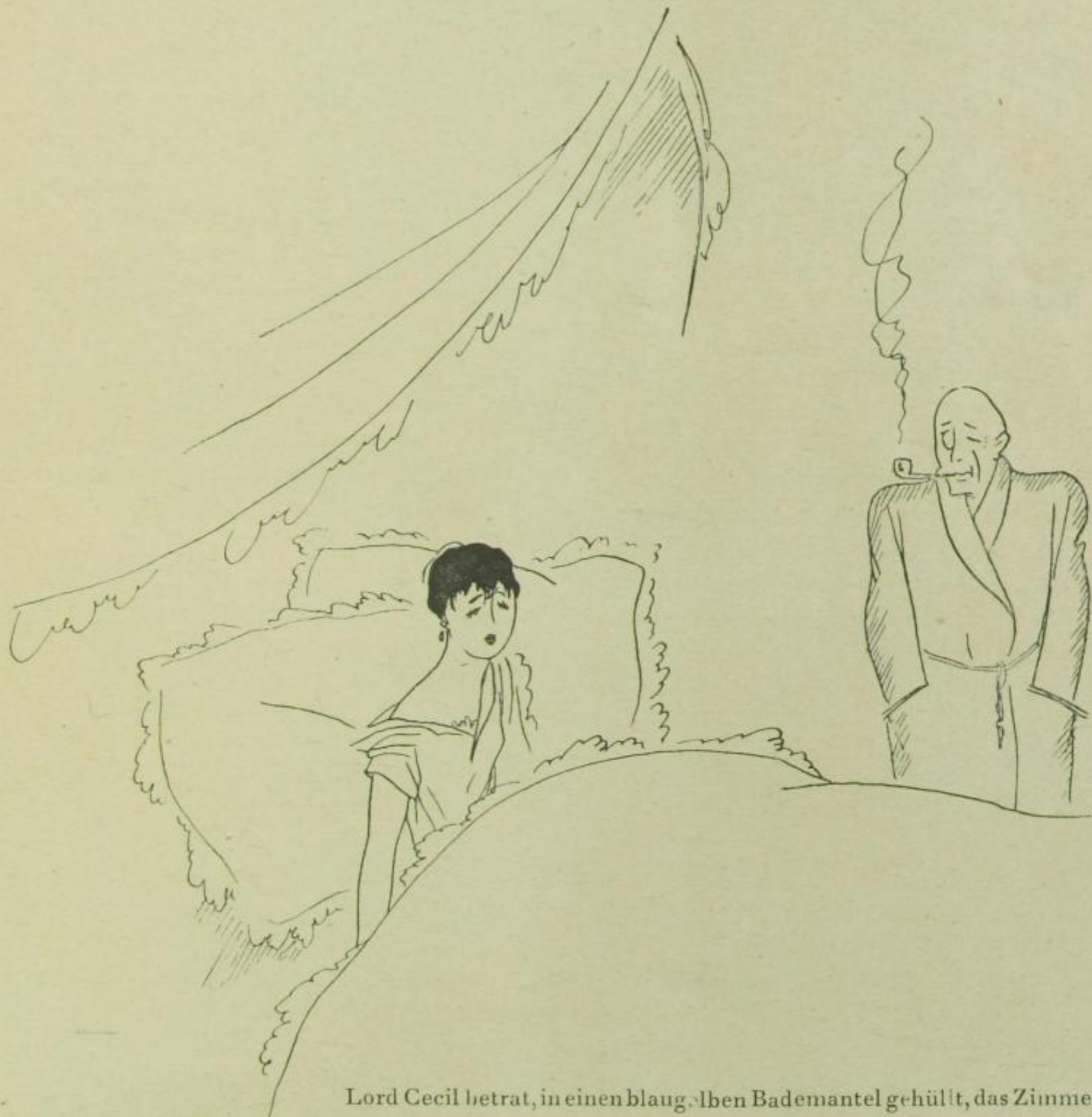
Die nackten Arme über ihrem pfirsichfarbenen Pyjama gekreuzt, die Augenbrauen sinnend gerunzelt, suchte sie nach einer geschickten Gesprächswendung, die es ihr ermöglichen sollte, die Rede auf den gewünschten Gegenstand zu bringen.

Die Gräfin von Sémillac hatte nämlich einen Geliebten. Seit sechs Monaten betrog sie ihren Mann mit einem jungen Elegant, Herrn Raoul Carlo-

mant, der ihr nach Aix-les-Bains gefolgt war und sich allabendlich im Kasino den verführerischen Freuden des Bakkarat hingab. Schon mehrere Wochen hatte er mit wechselndem Glück gespielt, als er in eine katastrophale Pechserie geriet. Er hatte sich 300 000 Franks von einem Geschäftsfreund seines Vaters ausgeliehen und der Fälligkeitstag nahte heran.

Verzweifelt hatte er seiner Geliebten gebeichtet, und diese, hilfsbereit wie alle verliebten Frauen, hatte ihm gesagt:

„Laß mich machen, Liebling! Gib



Lord Cecil betrat, in einen blaugelben Bademantel gehüllt, das Zimmer.